

Der hölzerne Säbel

oder

die Heerschau.

Ein Lieder-Spiel in einem Act.

Personen.

Der König.

Der Oberst.

Peter Lamm, ein Gärtner.

Mieke, sein Weib.

Rose, seine Tochter.

Heinrich Vorwärts, }
Franz Hurrah, } zwei Grenadiere.

Hans Lump, ein Schenkwirth.

(Der Schauplatz ist ein Theil einer, zur Heerschau bestimmten, Ebene. Im Vorgrunde rechts das Haus des Gärtners Lamm, links die Schenke, vor derselben ein Tisch und einige Stühle.)

Eine kriegerische Ouvertüre.



Erste Scene.

(Man sieht im Hintergrunde ein Regiment vorbey marschiren. Der Oberst desselben und einigae Officiere stehen seitwärts. Mose im Vorgrunde neugierig zuschauend.)

Der Oberst und die Officiere.

Fürwahr, ein schönes Regiment!

Die Heerschau mag so fort beginnen,
Des Königs Beyfall zu gewinnen,
Ein Jeder vor Begierde brennt.

Mose (bey Seite).

Die Herren machen viel Geschrey,

Es ist doch eitel Prahlerey,

Denn ach! mein Franz war nicht dabey!

Der Oberst und die Officiere.

Fürwahr, ein schönes Regiment u. s. w.

Oberst. Meine Herren, ich hoffe, es soll heute ein Ehrentag für uns werden. Nur stehe Jeder auf seiner Huth, damit der König uns nicht überrasche. Mein Freund, der Hofmarschall, hat

mir verrathen, daß Se. Majestät incognito vielleicht früher eintreffen werden, als wir erwarten.

(Sie sprechen unter einander.)

Rose (für sich). Ich möchte so gern fragen, wie es meinem Franz ergeht, aber ich habe nicht das Herz, die Herren anzureden. Ich will ein Liedchen trällern, vielleicht werden sie aufmerksam auf mich.

Will eine Dirne Liebe zeigen,
O weh! da sind zu übersteigen
So viele A b e r, so viele W e n n,
Ein Mädchenherz soll immer schweigen —
Ei, wozu hat man's denn?

O b e r st. Ein artiges Mädchen.

Rose (für sich). Jetzt bemerken sie mich.
Wohl bin ich nur noch unerfahren,
Doch will mein Herz mir offenbaren,
Daß nur der Jugend die Rosen blühen;
Ein alter Mann mit grauen Haaren
Ei, wozu hat man ihn?

O b e r st. Da hat sie Recht.

Rose (für sich). Sie kommen näher.
Den Vielgeliebten nie vermissen,
Ihn täglich in der Nähe wissen,
O süße Stunden! wie rasch sie fliehn!

Doch darf man ihn nur selten küssen —

Ei, wozu hat man ihn?

Oberst. Eine muntere Dirne.

Rose. Munter? ach nein, gnädiger Herr!
ich bin sehr traurig.

Oberst. Und doch singst du?

Rose. Ich schreie nur so ein Bißchen vor lauter
Verdruß.

Oberst. Verdruß? in deinen Jahren?

Rose. Da steckt ja eben der Verdruß. Wenn
ich alt wäre —

Oberst. Aha! ich merke. Die Liebe ist im
Spiele?

Rose. Leider ja!

Oberst. Du bist verliebt?

Rose. Gott sey Dank, gnäd'ger Herr! ja ich
bin verliebt und muß weinen Tag und Nacht.

Oberst. Da bist du wohl an einen schlechten
Burschen gerathen?

Rose. Ei bewahre! es ist der bravste Mensch
von der Welt, ob sie ihn gleich eingesperrt haben.

Oberst. Eingesperrt? was hat er verbrochen?

Rose. Nichts auf der Welt! Sie kennen ihn
vielleicht. Er heißt Franz Hurrah.

Oberst. Der Grenadier von meinem Regimente?

Rose. Ach ja, gnäd'ger Herr!

Oberst. Ein hübscher Kerl?

Rose. Ach ja, gnäd'ger Herr!

Oberst. Von meiner Statur?

Rose. Ach nein, gnäd'ger Herr, er ist viel schöner gewachsen.

Oberst (lächelnd). Meinst du? (bes Seite.)

Sehr naiv. (laut.) Ja, mein liebes Kind, da kann ich dir nicht helfen. Dein schöner Grenadier hat sich gegen die Kriegszucht vergangen, und solche Fehler pflegt unser Monarch nicht zu verzeihn.

(ab mit den Officiers.)

Rose. O Zemie! o Zemie! ein so guter König, und ist doch so böse!

Zweite Scene.

Rose. Peter Lamm und Mieke (kommen aus ihrem Hause).

Peter. Frau! du bist nicht klug.

Mieke. Mann! du bist dumm.

Peter. Als ich dich heirathete, da war ich dumm.

Mieke. Alle Männer sind dumm, wenn sie heirathen, denn durch uns werden sie ja erst klug gemacht, aber an dir ist Hopfen und Malz verloren.

Peter. Bitter wie Hopfen sind die Weiber alle.

Mieke. Das wäre zu wünschen, so würdet ihr nicht so schaal werden.

Peter. Frau! mach mir den Kopf nicht toll!

Mieke. Sey ohne Sorgen, zum Tollwerden gehört Verstand.

Peter. Wo soll ich den hernehmen, wenn du ihn allein gefressen hast?

Mieke. Nun sprichst du einmahl die Wahrheit, aber grob. Ja, in unserer Wirthschaft ist kein anderer Verstand, als der meinige; darum solltest du auch folgen, wenn man dir einen verständigen Rath erteilt.

Peter. Ein sauberer Rath, mich dem Könige in den Weg zu stellen.

Mieke. Es gibt kein anderes Mittel.

Peter. Er wird aber doch nicht bezahlen.

Mieke. Ich sage, er wird bezahlen.

Peter. Die Wagen werden mich ganz höflich mit Kolbenstößen auf die Seite schieben.

M i e k e. Laß dich stoßen, aber schaff Geld.
Der König hat versprochen, allen Schaden zu ersetzen, der durch seine Reuten, oder wie der Spectakel heißt, angerichtet wird.

P e t e r. Ja, versprochen hat er es freylich.

M i e k e. Folglich! vor einem Jahr hat die Cavallerie unser Haferfeld so zertreten, daß wir nicht zehn Scheffel davon geerntet haben.

P e t e r. Und hab' ich denn nicht geklagt?

M i e k e. Was hilft das Klagen? schreyen muß man, schreyen!

P e t e r. Männer klagen, Weiber schreyen.

Ja, wenn die Weiber zu Felde ziehen,
Da wird gebelfert, geschnattert, geschrieen,
Geseufzt, gelärmt, gebethen, gedroht!

Und doch bewegen sie nur Narren;
Die schlechten Räder am meisten knarren,
Der Wagen steckt im Roth.

M i e k e. Du redest wie ein Dudelsack, der keinen Wind mehr hat. Meinetwegen, laß dir auch dieses Jahr wieder die Felder zerstampfen. Wenn du ganz auf dem Trocknen seyn wirst, so laße ich dich sitzen und ziehe zu meinem Schwiegerjohne.

R o s e. Et, Mutter, habt ihr denn schon einen Schwiegerjohne?

M i e k e. Freyli, der alte, reiche Pächter
Mispel will dich heirathen.

R o s e. Ne, Mutter, den nehme ich nicht.

P e t e r. Recht, Rose, den sollst du auch
nicht nehmen.

M i e k e. Was? ihr untersteht euch?

{ Die Mutter fängt es klüglich an
Und lockt den reichen Freyer.

P e t e r.

{ Der Vater macht den weisen Plan,
Ihr tanzt nach seiner Leyer.

R o s e (für sich).

{ Die Tochter wählt sich selbst den Mann,
Und hätt' er keinen Freyer.

M i e k e.

Die Mutter sagt Ja.

P e t e r.

Der Vater sagt Nein.

R o s e (für sich).

Die Tochter schweigt still

Und thut, was sie will.

M i e k e. P e t e r. R o s e.

{ Der Mutter } sollst du gehorsam seyn.
{ Dem Vater }
{ Dem Herzen muß ich gehorsam seyn.

Rose. Aber liebe Mutter, lieber Vater,
wenn ihr nicht einig seyd: wem von Beyden soll ich
denn gehorchen?

Mieke. Mir, oder ich drehe dir den Hals um.

Peter. Mir, oder ich schlage dich todt!

Rose. Wißt ihr was, gebt mir Beyde meinen
Franz, so gehorche ich Beyden gern.

Lustiges Soldaten-Chor (hinter der Scene).

Hierher Frau Marktenderinn!

Die Feldflaschen sind leer,

Und wenn der Schnaps zu Ende geht,

So trinken wir Liqueur.

Peter. Suchhei! das ist ein lustiges Liedchen.
Es zuckt mir in den Beinen. Zapperlot! ich muß
tanzen, ich mag wollen oder nicht. (Er ergreift sei-
ne Mieke und tanzt mit ihr. Während dem tritt Hei-
rich Vorwärts auf, ergreift Rosen und schwengt
sie wider ihren Willen herum.)

D r i t t e S c e n e.

Heinrich. Die Vorigen.

Rose. Großen Dank, Herr Soldat! mir ist
gar nicht tanzlerlich zu Muthe.

Heinrich. Ein junges hübsches Mädchen und will nicht tanzen? dahinter steckt etwas.

Rose. Freylich, mein Franz steckt dahinter.

Heinrich. Also verliebt?

Mieke. Das wollt' ich ihr rathen, ohne meine Erlaubniß!

Heinrich. Mutterchen, ist das euer Mann?

Mieke. Freylich, ohne Ruhm zu melden.

Heinrich. Nun, habt ihr denn um Erlaubniß gefragt, als ihr euch in ihn verliebtet?

Mieke. Ei was! ich bin in meinem Leben nicht in ihn verliebt gewesen.

Peter. Frau!

Mieke. Meine Mutter sagte: da ist der Peter Lamm, ein dummes Schaf, aber er hat sein Auskommen, nimm ihn, und so nahm ich ihn.

Peter. Frau, nimm dich in Acht, daß aus dem Schafe kein Bock wird!

Heinrich. Pfui, Alter! ein Mann hat ja die Hörner nicht zum Stoßen. Wollt ihr nicht tanzen, so sollt ihr eins mit mir trinken. He da! Wirthshaus!

Peter. Ja, trinken, das lass' ich gelten.

Rose. Ich tanze nicht und trinke auch nicht.

Heinrich. Nun so sollst du doch mit singen.
He da! Wirthshaus!

V i e r t e S c e n e.

Hans Lump. Die Vorigen.

Lump. Holla! was gibt's?

Heinrich. Wein her! vom besten!

Lump. Da sollt ihr bedient werden. Ich habe
Cometenwein, acht und vierziger, der Anno 66
gewachsen ist, der schmeckt wie Nußöhl. (ab.)

Peter. Ihr seyd ein lustiger Kumpan, wie
mir scheint?

Heinrich. Warum soll ich nicht lustig seyn?
ich habe ein gutes Gewissen, einen guten König,
ein gutes Mädchen, einen guten Wein und kei-
nen Heller in der Tasche.

Lump (bringt Wein und Gläser). Das ist ein
Weinchen! wenn die Engel im Himmel krank
werden, so lassen sie bey mir hohlen.

Heinrich. Gut, daß ihr gleich noch mehr

Gläser mitgebracht habt, denn allein trinken ist
eben so abgeschmackt, als allein küssen.

(er schenkt ein.)

Die deutsche Freyheit ist errungen,
Die alten Ketten sind zersprungen,
Gesiegt hat unser tapfres Heer —
Drum präsentirt das Gewehr!
Und von der Seine bis zur Spree
Erschall' es laut: es lebe die Armee!

Alle (die Gläser zusammenstossend).

Und von der Seine bis zur Spree
Erschall' es laut: es lebe die Armee!

Heinrich.

Ein frisches Leben hat begonnen,
Der alte Ruhm ist neu gewonnen
Kein Korse raubt ihn künftig mehr —
Drum präsentirt das Gewehr!
Es lebe unter Donner und Blitz
Held Blücher hoch! und Bülow = Den-
newitz!

Alle.

Es lebe unter Donner und Blitz
Held Blücher hoch! und Bülow = Den-
newitz!

Heinrich.

Der biedre königliche Ritter,
 Er stand im Sturm und Ungewitter
 Ein Fels im grausig tobenden Meer —
 Drum präsentirt das Gewehr!
 Er war's, der uns befreyt vom Joch,
 Drum schall' es laut: der König lebe hoch!

Alle.

Er war's, der uns befreyt vom Joch,
 Drum schall' es laut: der König lebe hoch!

F ü n f t e S c e n e.

Die Vorigen. Der König, (der während
 dieses Liedes unbemerkt aufgetreten, im zugeknöpften
 Überrock).

Peter. Bravo, Herr Soldat! das ist ein Lied!
 und wenn ich die Schwindsucht hätte, würde ich
 es mit singen, bis mir die Seele mit einem Le-
 behoch aus dem Halse führe! — He da! Rose!
 marsch in den Keller! ich habe da noch ein Paar

Flaschen vom alten Würzburger; die müssen herauf. (Rose ab.)

Mieke. Mann! wo denkst du hin! unsern besten Wein —

Peter. Frau! halt's Maul! es ist ja auch die beste Gesundheit.

Heinrich. Recht, Alter, und wenn euer Wein im Paradiese gewachsen wäre, um die Gesundheit unsers Königs zu trinken, wäre er kaum gut genug. (Zum Könige, der sich genähert hat). Nicht wahr, mein Herr? wer sie auch seyn mögen.

Der König. Die Gesundheit des Königs ist auch mir nicht gleichgültig.

Mieke. Nicht gleichgültig? hört doch! ein curioser Ausdruck. Also nur nicht gleichgültig?

Der König. Sie ist mir so theuer, als meine eigene Gesundheit.

Peter. Na, das lass' ich gelten. Da, setz' er sich her zu mir, er soll auch mit trinken.

Der König. Recht gern. (will sich zu Peter hinter den Tisch setzen.)

Mieke (nimmt Platz an einer andern Stelle).
Nein, hierher setz' er sich zu mir. Er sieht ganz honett aus und darum gebührt ihm der Ehrenplatz neben der Frau vom Hause.

Peter. Ich bin der Herr im Hause, neben mir soll er sitzen.

Mieke. Du, Herr im Hause? davon weiß ich kein Wort. Er sitzt neben mir.

Peter. Wenn ich nicht Herr im Hause bin, so bin ich doch Herr außer dem Hause. Er sitzt neben mir.

Der König. Liebe Leute, vergleicht euch drum, sonst werde ich wohl stehen müssen.

Peter. Vergleichen? Ja, da kennt der Herr meine Frau nicht.

Wer kann die Weibernatur begreifen!
 An jedem Morgen ein kleiner Zank,
 An jedem Abend ein wenig keifen,
 Dann ist ihr wohl, sonst wird sie krank.
 Im Schlaf pausirt sie zwar ein wenig,
 Bis nun Kraft die Lunge füllt;
 Wir sind nur einig, wenn's den König
 Zu lieben und zu loben gilt.

Mieke. Papperlapapp! ist's meine Schuld, daß ich immer Recht habe?

Rose (bringt Wein). Water, das ist die letzte Flasche.

Peter. Immerhin sey es die letzte!

Heinrich. Für unsern König den letzten Tropfen Wein, wie den letzten Tropfen Blut.

Peter (hat eingeschwenkt). Das ist ein Toast. Kennt man's nicht heut zu Tage so? (zum Könige). Nun stoßt an! ihr besinnt euch noch?

Der König. Ich war in Gedanken.

Mieke. Ei, man muß nicht in Gedanken seyn, wenn von unserm Könige die Rede ist.

Heinrich (mit ihm anstoßend). Möge er sich so wohl befinden, als ihr und ich.

Der König (lächelnd). Das wünsche ich von Herzen.

Hans. Ja, ja es ist ein guter Herr, wenn er nur von meinem Wein keine Accise nehmen wollte.

Peter. Nachbar, redet doch nicht so dumm. Womit soll er denn die Herren (auf Heinrich deutend.) bezahlen, die uns beschützen?

Rose. Und hat er nicht noch kürzlich ein so schönes Gesetz gegeben?

Der König. Ei, mein schönes Kind, verstehst du dich auch auf die Gesetze?

Rose. Wenn sie klar sind, warum denn nicht?

Der König. Und das, von welchem du redest, ist klar?

Rose. Gott sey Dank! sonnenklar.

Der König. Etwa über die Finanzen?

Rose. Kleinigkeit.

Der König. Oder den Handel?

Rose. Des ist von weit wichtigern Dingen die Rede. Er hat den Soldaten das Heirathen erlaubt.

Der König. Und dabey scheinst du ein wenig interessirt zu seyn?

Rose. Nun, ich bin ein Mädchen, wie er sieht, und weil die Mädchen doch einmahl heirathen müssen —

Der König. Ganz recht.

Heinrich. Der König hält aber auch auf strenge Ordnung.

Mieke. Hm! was das betrifft —

Der König. Nun? ich will nicht hoffen, daß ihr diese Eigenschaft ihm abstreinet?

Mieke. Ihm eben nicht. Ja, wenn alles geschähe, was er befiehlt —

Peter. Wirst du schweigen? was geht es den Herrn an?

Der König. Laß sie doch reden. Sollte jemand in des Königs Nahmen, eine Ungerechtigkeit gegen euch begangen haben?

Mieße. Allerdings.

Peter. Eine Ungerechtigkeit eben nicht.

Mieße. Ich sage Ja.

Der König (auffahrend). Wehe dem, der es gewagt hat, wenn (sich fassend) wenn der König es erfährt.

Peter. O der wird's nicht erfahren.

Der König. Warum habt ihr euch nicht an ihn gewandt?

Peter. Ei, wer wollte sich denn unterstehen, ihm —

Der König. Die Wahrheit zu sagen? das darf auch der Bettler.

Mieße. Mit zwey Worten: es betrifft die Entschädigung, die er denen versprochen hat, deren Ländereyen im vorigen Jahre durch das große Manövre gelitten haben.

Der König. Die hättet ihr noch nicht erhalten?

Mieße. Nein.

Der König. Gebt mir Papier, Feder und Tinte.

Peter. Alle Hagel! er will an den König schreiben?

Der König. Es geschieht allerdings zum ersten Male in meinem Leben.

Peter. Der König wird den Brief nicht erhalten.

Der König. Ganz gewiß.

Peter. Oder nicht lesen?

Der König. Er wird der erste seyn, der ihn liest.

Peter. Ei, man kann's ja versuchen. Nachbar Lump, ihr habt Papier —

Lump. Zu verkaufen? o ja.

Peter. So gebt mir vom besten. Ich schreibe an den König.

Mieke (sich bläsend). Ja, wir correspondiren mit dem Könige.

Lump. Hå hå hå! verlorne Tinte. (er geht hinein.)

Heinrich (für sich). Es ist ein Officier, aber Gott weiß von welchem Regimente. Ein guter Kerl scheint er zu seyn. Ich muß doch nähere Bekanntschaft mit ihm machen.

Lump (kommt zurück). Da ist Papier und Feder und Tinte. (der König schreibt.)

Peter. Setzt mir den Bogen nur auf meine Rechnung.

Lump. Soll nicht vergessen werden. (zu Heinrich.) Aber wer bezahlt mir den Wein?

Heinrich. Will er wohl das Maul halten, während an den König geschrieben wird?

Lump. Zwey Maß von diesem Morgen sind auch noch nicht bezahlt.

Heinrich. Stille!

Lump. Ja stille! aber wenn er Wein haben will, dann kann er schreyen.

Rose. Seht, Vater, der fremde Herr weiß mit der Feder umzugehn, wie ich mit der Stricknadel.

Der König. Ich bin fertig.

Mieke. Wer soll aber nun den Brief überreichen?

Der König. Eure hübsche Tochter.

Rose. Ich?!

Der König.

Zu eines guten Königs Herzen
Spricht auch die nackte Wahrheit laut,
Sein Ohr ist offen auch dem Bettler,
Der auf Gerechtigkeit vertraut.
Doch wenn aus einem schönen Munde
Die kindlich fromme Unschuld spricht;

Ei nun, so schadet das im Grunde
Auch der gerechten Sache nicht.

Rose. Ach lieber Gott! ich werde mich nimmermehr unterstehn, vor den König zu treten.

Der König. Ich werde bey der Revue den König überall begleiten und dir Gelegenheit verschaffen, dich ihm zu nähern.

Rose. Danke schön.

M i e k e.

Nun fort hinein!
Und putz dich fein,
Mit linker Hand.

Rose.

Der rothe Rock mit schwarzem Band,
Nicht wahr, der nimmt sich zierlich aus?

H e i n r i c h.

Und vor die Brust ein Blumenstrauß
Und eine Rose in das Haar.

P e t e r.

Warum nicht gar!
Was wohl die Leute von ihr dächten?
Sie soll das Haar bescheiden flechten.

Hans.

Und um den Hals ein seidnes Tuch.

Mieke.

Und in die Hand ein geistlich Buch.

Der König.

Der beste Schmuck ein offenes Gesicht.

Mieke.

Ein Alltagskleid, nein, nein, das schickt
sich nicht.

Heinrich.

Die Schönheit gibt der Bitte Zuversicht.

Peter.

Bescheidenheit der Jugend erste Pflicht.

Hans.

Die Eitelkeit ist auf den Schmuck erpicht.

Rose.

Mir ist zu Muth', als müßt' ich vor Ge-
richt.

Mieke.

Fort fort! hinein!

Und pug dich fein.

Rose.

Es soll im Nu geschehen seyn.

Heinrich.

O dürft' ich mit in's Kämmerlein!

Der König.

Mag das Gewand doch einfach seyn,
Ist nur das Herz im Busen rein.

Peter.

Der Himmel gebe sein Gedeihn!

Hans.

Dann trinken wir vom besten Wein!

(Alle ab außer)

Sechste Scene.

Der König und Heinrich.

Heinrich (der immer fortgetrunken hat). Herr
Officier, das habt ihr gut gemacht; es sind ehr-
liche arme Leute. Ihr sollt leben!

Der König (für sich). Der Mensch hat brav
getrunken. Im Weine ist Wahrheit, und die
such' ich. (laut.) Bist du immer so lustig und gu-
ter Dinge?

Heinrich. Immer. Ein Hans ohne Sor-
gen. Den Kummer lass' ich bey der Bagage. Ich

lache so viel ich kann, ich trinke so viel ich kann
und fechte wie ich trinke.

Der König. Steigt der Wein dir nicht zu
Kopfe?

Heinrich. Inu, ich lass' ihm seinen Willen.

Der König. Aber wenn bey'm Manövre
der König bemerkte — ?

Heinrich. So würd' ich ihm sagen, daß
ich auf seine Gesundheit getrunken habe.

Der König. Und wenn er sich damit nicht
abspeisen ließe?

Heinrich. So würde ich sagen:

Wenn die Waffen ruhn,
Wenn der Friede naht,
Möge der Soldat
Immerhin sich gütlich thun;
Stellt mich aber in's Gefecht!
Hab' ich vor der Schlacht gezecht,
Ist mir's auch zu Kopf gestiegen,
Doch marschir' ich kerzengrade,
Sterben werd' ich oder siegen!
Darum, großer König, Gnade!

Der König. Das läßt sich hören. Wie
nennst du dich!

Heinrich. Heinrich Vorwärts.

Der König. Deine Feldzüge?

Heinrich. Keiner ohne mich.

Der König. Bist du verwundet worden?

Heinrich. Drey Kugeln, zwey Lanzenstiche, fünf Säbelhiebe. Meine Schuld ist's nicht, daß ich nicht noch mehr aufzuweisen habe.

Der König. Du hast dich brav gehalten.

Heinrich. Für einen solchen König ist das keine Kunst.

Der König. Wie kommt es denn, daß du noch nicht Unterofficier bist?

Heinrich. Weil ich noch nie so glücklich war, unter des Königs Augen zu fechten. — Über Sapperment! es wird Zeit in Reih' und Glied zu treten. He da! Hans Lump!

Sie b e n t e S c e n e.

Hans Lump. Die Worigen.

Lump. Was gibt's? will der Herr noch mehr trinken?

Heinrich. Keinen Tropfen mehr. Meine Rechnung.

Lump. Die ist bald gemacht. Zwey Maß diesen Morgen, und jetzt drey, thut einen Thaler und sechs gute Groschen.

Heinrich. Spitzbube! die doppelte Kreide hast du nicht gespart. Schon gut, morgen empfang ich meinen Sold und dann bezahl' ich dich.

Lump. Behalte der Herr seinen Sold und bezahl' er mich lieber gleich.

Heinrich. Wie? du unterstehst dich, einem braven Soldaten Credit zu versagen?

Lump. Ein hab' ich ist besser, als zehn hätt' ich.

Heinrich. Du wirst dich doch drein ergeben müssen, denn ich habe, hohl' mich der Teufel, keinen Heller.

Lump. Vielleicht bezahlt der Herr Officier —

Heinrich. Will er's Maul halten!

Der König (nach der Tasche greifend). Von Herzen gern.

Heinrich. Nein, Herr, ich lasse mir nichts schenken. Nehm' er mir das nicht übel. Mein

König gibt mir, so viel ich brauche. (steht zu Hans)
Pack dich fort, oder Nase und Ohren —

Lump. So gebt mir wenigstens ein Pfand.

Heinrich. Ein Pfand? wo soll ichs hernehmen?

Lump. Laßt mir euern Eschako.

Heinrich. Meinen Eschako? bist du toll?

Lump. Oder euren Säbel.

Heinrich. Himmel tausend Sapperment!
soll ich denn ohne Säbel auf der Revüe erscheinen?

Lump. Ich will dem Herrn noch einen Vorschlag thun: behaltet euren Säbelknopf, aber laßt mir die Klinge.

Heinrich. Wie versteh ich das?

Lump. Kommt nur mit herein. Die Klinge wollen wir bald herauschaffen.

Heinrich. Und was setzen wir an die Stelle?

Lump. Was euch beliebt. Zu der Revüe braucht ihr ja doch nur den Griff und die Scheide.

Heinrich. Ich muß nur sehn, wie ich den verdammten Kerl los werde. (ab mit Lump).

U n t e r S c e n e .

Der König (allein.)

Ein lockerer Passagier, aber ein braver Kerl.
Wenn sein Oberster auch so von ihm denkt, so
hab' ich große Lust ihn auszuzeichnen.

Es klingt, wenn meine Waffen siegen,
Das schmetternde Hurrah wohl schön,
Doch köstlicher ist das Vergnügen,
So wahrhaft sich geliebt zu sehn.

Wenn Schmeichler mich auf Wolken tragen,
Wenn Eigennutz mir Weibrauch streut,
Nie wecken sie dieß Wohlbehagen,
Erzeugt durch fromme Herzlichkeit.

O daß kein Fürst es sich verhehle:
Zwar hat Geburt den Thron verliehn;
Doch fühl' er tief in seiner Seele:
Die Liebe nur befestigt sie.

Neunte Scene.

Der König. Rose.

Rose (für sich). Schön! er ist noch da.

Der König. Ei, du hast dich ja recht gepuht.

Rose. Nicht wahr?

Der König. Für den König?

Rose. Allerdings.

Der König. Nun kann es dir nicht fehlen.

Rose. Ach! das Beste wird doch immer der Brief thun, den der Herr geschrieben hat. Es ist ein gar zu schöner Brief! ja, wenn ich schreiben könnte —

Der König. Was würdest du denn thun?

Rose. Dumme Frage! ich würde an Franz schreiben.

Der König. Etwa dein Bruder?

Rose. Ach warum nicht gar! da könnt' er ja nicht mein Bräutigam seyn.

Der König. Ja so! nun wer ist denn dieser Franz?

Rose. Ein prächtiger Grenadier.

Der König. Wozu denn schreiben? besucht er dich nicht?

Rose. Ach nein! er ist nicht hier! (sälichtern und schmeichelnd) Wenn der Herr recht artig seyn wollte —

Der König. Nun?

Rose. Da ist noch ein Stük Papier —

Der König. Weiter.

Rose. Ich wollt' ihm ein kleines Briefchen dictiren.

Der König (lachend). Mir?

Rose. Das sollte schnell geschehen seyn. Ich will meinem Franz nur sagen, daß ich ihn noch liebe.

Der König. Und mir gibst du die Commission?

Rose. Freylich, so stell er sich doch nicht so dumm an.

Der König. Ich gehorche. (er setzt sich zu schreiben.) Sehr drollig! der erste Liebesbrief, den ich in meinem Leben schreibe, und ist nicht einmahl für mich.

Rose (dictirend).

„Hoch Edler, hochgeliebter Franz!“

„Wo steckst du denn?“

Der König.

Ich hab' es schon.

Rose.

„Vergessen hast du mich wohl ganz,
„Mich arme kleine Person!“

Der König (wiederholend).

Mich arme kleine Person!

Rose.

„Am Sonntag unter der großen Linde —
„Gibts weder Spiel für mich noch Tanz —
„So lang' ich dort nicht finde —
„Dich, lieber Franz!“

Der König.

Dich, lieber Franz.

Rose.

„Der Vater will — denk nur einmahl! —
„Dass ich mit unserm König rede —
„Ach! wär' ich nur nicht gar zu blöde —
„Man sagt, er sey auch General —“

Der König.

Ja ja, das ist er.

Rose.

„Mit Stern und Band —
„Ach! wenn der wollte — ein Stückchen
Land —
„Ein kleines Gärtner-Dienstchen dir —
„Wer wäre glücklicher, als wir! —“

„Nun , nun , wer weiß ! der Myrthen-
Kranz —

„Ist schon geflochten und ich bin ,
„Hochedler , hochgeliebter Franz ,
„Deine gehorsame Dienerinn.

Der König.

Deine gehorsame Dienerinn.

Rose.

Ich danke schön für seine Mühe ,
Und lad' ihn auch zur Hochzeit ein.

Der König.

Das dir nun bald die Myrthe blühe.
Soll meine erste Sorge seyn.

Der König. Aber nun die Adresse ?

Rose. Adresse ? was ist das ?

Der König. Wo soll der Brief abgegeben
werden ?

Rose. Im Gefängniß.

Der König. Im Gefängniß ? (bey Seite).
das verändert die Sache.

Rose. Des ist zum ersten Mal in seinem
Leben.

Der König. Er hat also wohl ein Verbre-
chen begangen ?

Rose. Es ist nicht der Rede werth.

Der König. So hat vermuthlich sein Oberster Unrecht?

Rose. Das versteht sich.

Der König. Das mußt du dem Könige sagen.

Rose. Das will ich auch, wenn ich nur das Herz dazu habe. Herr König, will ich sagen, oder Herr General, einen so braven Menschen wie meinen Franz haben sie nicht in ihrer ganzen Armee! und er liebt sie — o Zemie! — fast so sehr wie er mich selbst liebt.

Der König. Also dich liebt er doch noch mehr?

Rose. Nun natürlich! wie der Herr auch fragen kann.

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Peter und Mieke (sehr gepuht).

Peter. Na, was meint der Herr? so kann man doch wohl vor den König treten?

Der König. Ei freylich.

Mieke. Und alles, was er da an uns sieht,

ist von eigener Wolle, selbst geschoren, selbst gesponnen, gewebt, gebleicht und gefärbt.

Der König. Nicht möglich!

Peter. O wir haben veredelte Schafe!

Der König. Das wird den König freuen.

Mieke. Das kann ich dem Herrn wohl sagen: mein Mann — es ist ein dummer Mann — aber fleißig ist er, das muß ich ihm lassen, und wenn der König ihn zum Hofgärtner machte, so wär' es gar nicht zu viel.

Der König. Wer weiß was geschieht.

Filfte Scene.

Die Vorigen. HansLump und Heinrich.

Heinrich (im Heraustreten). Warte, du alter Spigbube! das will ich dir gedenken.

Der König. Nimmt er keine Raïson an?

Heinrich (vertegen). Es ist eine abgemachte Sache.

Der König. Und dein Säbel?

Heinrich. Mein Säbel? (man hört in der Ferne trommeln) Verzeiht, ich muß zum Regiment.

(ab.)

Der König (für sich). Aha! ich merke! —
 Nun, Kinder, lebt wohl! Seyd gutes Muthes.
 Eure Sache ist gerecht und der König ist es auch.

(ab.)

M i e k e (zu Peter). Sieh nur, sieh, wie dort
 alles wimmelt und durch einander rennt. (Beyde,
 wie auch H a n s L u m p treten zurück und schauen in die
 Ferne.)

R o s e (von der fernen Trommel begleitet).

Der Waffen-Glanz und Ross und Wagen
 Erwecken allgemeine Lust;

Doch kaum hör' ich die Trommel schlagen,
 So schlägt das Herz mir in der Brust.

Tik tak! tik tak! barabam! barabam!

Ich zittre wie ein Opferlamm.

Vom Glanz der Hobeit rings umgeben,
 Betritt der König diesen Ort;

Ich stehe vor ihm, doch mit Beben,

Und stammle kaum ein lautes Wort.

Tik tak! tik tak &c.

Doch wag' ich es mit kühnen Schritten,

Der König ist gerecht und gut;

Für die Geliebten Glück erbitten,

Dazu gibt mir das Herz den Muth;

Tik tak, tik tak, barabam! barabam!
Für Vater, Mutter und Bräutigam.

Peter. Sie kommen! sie marschiren!

Mieke. Siehst du dort den glänzenden Haufen? die Herren Officiere mit den Hüten in der Hand?

Lump. Da steht gewiß der König mitten drunter.

Peter. Stille!

(Soldmusk. Die Truppen defiliren. Ein Theil der Grenadiere, worunter auch Heinrich, stellt sich im Hintergrunde.)

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Der König (ohne Oberrock.)
Der Oberst. Die Officiere. (Ein Wirbel.
Das Gewehr wird präsentirt.)

Der König. Herr Oberst, ich bin sehr zufrieden mit ihrem Regiment.

Der Oberst. Es glüht vor Verlangen, unter Ew. Majestät Augen zu sechten.

Der König. Möchte ein langer Friede mir vergönnet, nur bey Revüen es zu loben.

Peter (zu Rosen). Allons, Courage!

Mieke (kößt sie). Mach fort!

Rose (naht sich dem Könige mit niedergeschlagenen Augen). Herr General Majestät —

Der König. Was willst du, mein Kind?

Rose (ihn ansehend). Ach du lieber Gott! (sie will davon laufen.)

Peter. Da haben wirs! Gib her das Papier. Allergnädigster König — (Er erkennt den König) Alle Hagel! (er will davon laufen.)

Mieke. Dacht' ich's doch! mit dem ist nichts anzufangen. Gib her das Papier. Durchlauchtigster König — (sie erkennt ihn) Ich bin des Todes!

Der König. Warum erschreckt ihr so?

Peter, Mieke und Rose (fallen auf die Knie). Ach gnädigster Herr König!

Der König. Ich weiß schon, was die guten Leute wollen. Ihre Bitte ist gerecht. (Er nimmet Miekens die Supplik aus der Hand, und gibt sie dem Obersten.) Vollzieh'n sie den Inhalt.

Peter und Mieke (auffspringend). Suchhe!
es lebe der König!

Der König (zu Rosen). Du ruffst nicht mit?
Rose. Ach! wenn ich recht von Herzen mit
rufen soll —

Der König. Ich verstehe dich. Herr Oberst,
ihren Rapport. (Der Oberst überreicht ihm denselben,
der König liest.) 1000 Mann unter den Waffen —
25 Kranke — einer im Gefängniß — Wie
heißt er?

Oberst. Franz Hurrah.

Der König. Führt ihn her. (Ein Adjutant
will ab.)

Der König (bey Seite). Ich will ihm eine
Lection geben, die er so bald nicht vergessen soll.
(er mustert die Grenadiere mit seinen Blicken.) Uha!
sieh da, mein Grenadier von diesem Morgen.
Dem bin ich auch eine Lection schuldig, aber auch
eine Belohnung. Ich bin neugierig, wie er sich da
heraus ziehn wird.

D r e y z e h n t e S c e n e.

Die Vorigen. Franz (mit Wache.)

Oberst. Sire! hier ist der Arrestant.

Rose. Ach mein Franz!

Der König (für sich). Die Kleine hat nicht
übel gewählt. (laut zu Franz) Dein Name?

Franz. Franz Hurrah.

Der König. Wie lange dienst du?

Franz. Sieben Jahre.

Oberst. Und immer brav.

Der König. Was hat er verbrochen?

Oberst. Er hat zwey Mahl bey'm Appel ge-
fehlt und ist dann über die Mauer in die Caserne
gestiegen.

Rose (zitternd). Bey mir hat er sich verspätet.

Der König. Still! solche Übertretungen
der Disciplin verzeihe ich nie. Er soll bestrast
werden.

Rose, Peter, Mieke, Franz. Gnade!

Der König. Schweigt! — (auf Heinrich deut-
tend) He du! tritt heraus! (Heinrich thut es.) Laß
dein Gewehr zurück (Heinrich gibt sein Gewehr einem
Cameraden) Komm näher. (Heinrich tritt vor.) Zieh
den Säbel!

Heinrich (sehr erschrocken). Den — Säbel — ?

Der König. Ja! ja! hörst du nicht?

Heinrich. Ach, Sire!

Der König. Gehorche!

Heinrich. Gnade für meinen Kameraden!

Der König. Du zögerst noch? zum letzten
Mahl: den Säbel in die Faust!

Heinrich (kniend). Nun denn — heiliger
Georg! mein Schutzpatron! du hast mir stets
beygestanden, diesen Säbel mit Ehren für König
und Vaterland zu führen! jetzt, da ich meinen
Kameraden, meinen Freund damit züchtigen soll,
so gib, daß diese Klinge sich in Holz verwandle.
(er springt auf.) Sire! ich stehe zu ihrem Befehl.
(er zieht rasch den Säbel.) Ha! ich bin erhört!

Alle. Ein hölzerner Säbel!

Der König (lächelnd). Der Schlaufkopf hat
sich gut herausgezogen.

Heinrich. Ew. Majestät sehn, daß es nicht
meine Schuld ist —

Der König. Ja, ja, ich sehe, daß dein
Schutzpatron ein Wunder für dich gethan hat.
Diesß Mahl sey die Angst deine Strafe. (zu Franz)
Du aber — wer gegen die Disciplin fehlt, der
kann mir als Soldat nicht länger dienen.

Rose. Ach Herr General Majestät! Sie hatten mir doch versprochen —

Der König. Gib ihm deinen Brief. (Rose thut es zitternd.)

Der König (zu Franz). lies.

Franz (liest.) „Ich ernenne Franz Hurrah zum Schloßvoigt auf Monrepos, unter der Bedingung, daß er Nöschen sogleich heirathe.“ (zu des Königs Füßen) Gnädigster König!

Rose. Ach, das haben sie recht gut gemacht!

Der König (zu Heinrich). Du hast mich diesen Morgen tractirt, dafür bin ich noch in deiner Schuld.

Heinrich. Ach! der Wein war nicht vom besten.

Der König. Herr Oberst, ihr Zeugniß?

Oberst. Der bravste Kerl im ganzen Regiment.

Der König. Er ist Unterofficier, und die Klinge löse ich aus. (wirft ihm einen Beutel zu.)

Heinrich. So will ich doch auch auf Ew. Majestät Gesundheit trinken, so lange noch ein Groschen in diesem Beutel ist.

Der König. Und bey Gelegenheit dich wieder für mich schlagen?

Heinrich. So lange noch ein Blutstropfen
in diesen Adern ist!

Im Kriege herrscht das wahre Leben!

Ist's ohne Krieg doch schal und leer.

Der König, den uns Gott gegeben,

Im Kriege war er groß und hehr!

Drum wirbelt ihr Trommeln! Trompeten ertönt!

Dem König zu Ehren den Lorber bekrönt!

Alle.

Drum wirbelt ihr Trommeln! &c.

Rose.

Im Frieden herrscht das wahre Leben!

Den Wohlstand führt nur er zurück.

Der König, den uns Gott gegeben,

Im Frieden schafft er unser Glück!

Drum lispelt ihr Flöten! Schalmeyen ertönt!

Weil unsern Gesalbten der Ohlzweig bekrönt!

Alle.

Drum lispelt ihr Flöten &c.

Der König.

Ein treues Volk, im Freiheits-Kriege

Rasch vorwärts auf der Heldenbahn!

Ein Volk, bescheiden nach dem Siege,

Und den Gesetzen unterthan;

Ein Volk, das den König mit Liebe verehrt,
Ist Ruhmes und Dankes Jahrtausende
werth!

Alle.

Ein Volk u. s. w.